Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 27 (1952)

Heft: 9

Artikel: Linoleum, ein Schweizer Produkt!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-102428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Herstellung und Vermittlung von Baumaterial bereits erreicht wurde und noch zu erreichen wäre; im weiteren zu erforschen: a) die Wohnungskosten und -mieten; b) die städtische Bodenpolitik; c) die technischen Fortschritte auf dem Gebiete des Bauens, der Planung und der Ausstattung der Wohnungen; d) die Bedürfnisse gewisser besonderer Personengruppen in bezug auf das Wohnungswesen; e) das Wohnungsproblem in den wirtschaftlich zurückgebliebenen Ländern und die Möglichkeiten, es auf genossenschaftlichem Wege zu lösen; f) die Möglichkeiten, die bestehen, der Allgemeinheit gewisse Erleichterungen und gewisse Dienste auf dem Gebiete des Wohnungswesens zu leisten.

Der Ausschuß hat auch die Aufgabe, den regelmäßigen Austausch von Mitteilungen und Technikern zwischen den verschiedenen Ländern sowie die Zusammenarbeit zwischen Wohn-, Konsum- und Produktivgenossenschaften auf dem Gebiete der Finanzierung und der gemeinsamen Erzeugung von Baumaterialien anzuregen. Schließlich soll er Richtlinien für eine internationale genossenschaftliche Politik auf dem Gebiete des Wohnungswesens ausarbeiten, sich für die Angliederung aller nationalen Wohn- und Baugenossenschaftsverbände an den IGB, soweit eine solche in Frage kommt, einsetzen und den IGB bei seiner Mitwirkung an den Arbeiten des Wirtschaftsrates für Europa sowie jedem weitern Organ der UNO, das sich mit dem Problem des Wohnungswesens befaßt, beistehen.

Aus «Schweiz. Konsumverein»

TECHNISCHES ALLERLEI

Linoleum, ein Schweizer Produkt!

Vom «Kamptulikon zum Flammé»!

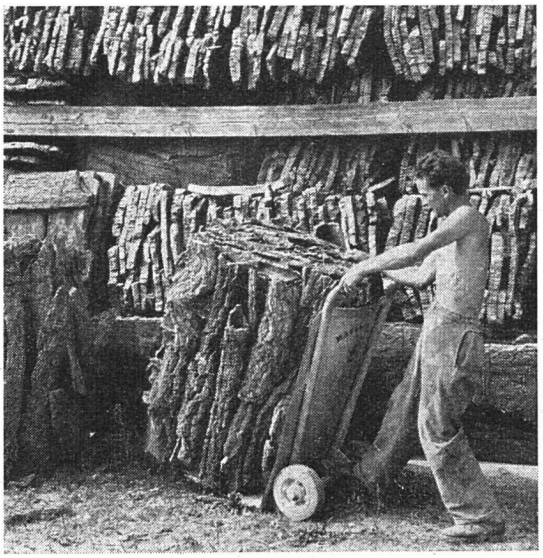
«Die Haut im Farbtopf»

Unter den modernen Bau- und Werkstoffen nimmt das Linoleum einen wichtigen Platz ein. Wir begegnen ihm überall: daheim, im Hotel, im Spital, im Theater, im Museum, in der Schule, in der Bahn, im Auto, im Tram, kurz: überall, wo Menschen ein- und ausgehen, erfreut uns dieser Boden-, Wand- und Möbelbelag durch seine schöne, glatte Glanzfläche, seine Sauberkeit und Vornehmheit und durch die angenehme Wirkung seiner Pastelltönungen, die geschmackvoll Teppichen, Tapeten, Möbeln und Vorhängen angepaßt werden können. Immer mehr behauptet sich dieser moderne Bodenbelag.

Moderner Bodenbelag? Ja und nein. Denn das Problem des fugenlosen, farbigen Bodenbelages beschäftigte schon unsere Vorfahren im 14. Jahrhundert. Damals schon müssen Leinengewebe mit Ölfarbanstrichen versehen worden sein. Die Oberfläche wurde dann verschiedentlich mit dekorativen Mustern bemalt. Das Produkt war der Vorläufer des Wachstuches. Später unterzog man Kautschuk mit Korkpulver und Erdfarben einem Fabrikationsprozeß, aus dem das sogenannte «Kamptulikon» entstand. Aber der Kautschuk wurde zu teuer: man mußte nach einem billigeren und zugleich elastischen Mittel suchen. Im Jahre 1860 gelang es dem Engländer Frederic Walton, eine Masse aus dem Leinöl zu gewinnen, die durch Aufpressen auf eine Gewebeunterlage das Linoleum ergab. Die Erfindung verdanken wir einer ganz gewöhnlichen Erscheinung: läßt man Ölfarbe in einem Topf stehen, so bildet sich nach einiger Zeit auf ihrer Oberfläche eine dünne, aber zähe und feste Haut. Wir stehen vor einem Oxydationsprozeß des in der Farbe enthaltenen Leinöls durch den Sauerstoff der Luft. Diese Beobachtung war für den Erfinder des Linoleums entscheidend. Es wurden in der Folge verschiedene Herstellungsmethoden entwickelt, aber die Grundlage des Produktes bilden immer noch die gleichen Rohstoffe.

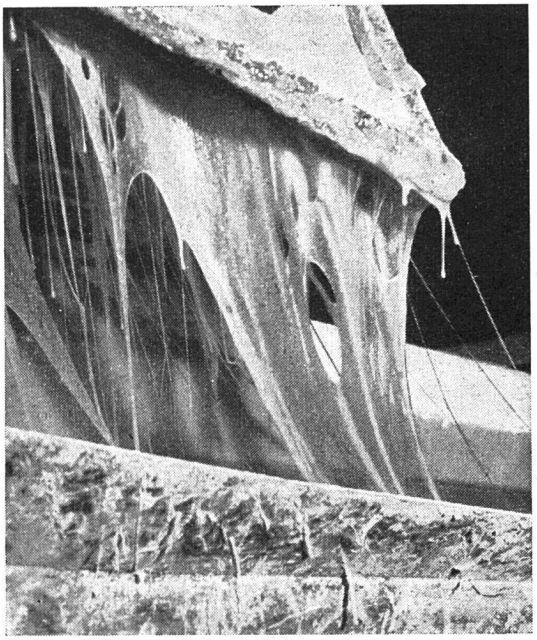
«Es brennt beim Linoleum»

Nicht von ungefähr wurde die Schweiz zum Sitz einer internationalen Interessengemeinschaft auserkoren. Denn die Schweiz besitzt in *Giubiasco* ihre einzige Linoleumfabrik. Sie wurde im Jahre 1905 gegründet und gab den Antrieb zur industriellen Entwicklung dieses an der Abzweigung der Gotthardlinie nach Locarno gelegenen Vorortes der Tessiner Hauptstadt. Es war damals kein leichtes Unternehmen, im Tessin einen industriellen Betrieb anzufangen.



Die Korkrinde, gewonnen von den Korkeichen am Mittelmeer, wird mechanisch zerkleinert und gemahlen

Die Linoleumfabrikation war völlig neu für unser Land; es kam hinzu, daß die Lagerung der Rohstoffe eine *ständige Feuergefahr* mit sich brachte. Zum Glück stand die Fabrik in der Nähe des Bahnhofes und etwas abseits vom eigentlichen Dorfkern. Öfters brach Feuer in irgendeinem Lager aus. Fast jedesmal, wenn in der Nacht die Sturmglocke und in den Straßen von Bellinzona das Feuerhorn ertönte und man die



Oxydiertes Leinöl verfestigt sich zur gallertigen Masse, dem Linoxyn

Feuerwehrleute fragte: «Wo brennt's?», hieß die Antwort: «Es brennt beim Linoleum!»

Nicht nur Brände zeichneten die Anfänge der Linoleumfabrik in Giubiasco aus. Bis nach dem Ersten Weltkrieg hatte sie mit allerhand Schwierigkeiten zu kämpfen. Erst die zwei letzten Dezennien brachten den erwünschten Aufstieg, und heute erblickt der Reisende beim Bahnhof Giubiasco eine ausgedehnte, moderne Anlage, die von emsiger Arbeit zeugt. Von Bränden wurde das Unternehmen in den letzten Jahren glücklicherweise verschont, nicht zuletzt dank einer weitverzweigten automatischen Feuerlöschanlage und einer modernen Hausfeuerwehr.

Vom Leinöl bis zum Linoleum

Zur *Herstellung* von Linoleum braucht es Leinöl, Harze, Kork, Holz, Farbe und Jute. Bevor aber alle diese Rohstoffe in den gleichen Tiegel kommen, muß jeder einzelne bearbeitet werden. Das wichtigste Material ist das Leinöl, das meistens aus Argentinien, Indien und Rußland importiert wird. Dieses Öl muß einige Monate in Tanks gelagert werden bis zur Ausscheidung aller Unreinheiten; dann wird es in riesigen Kesseln zu Firnis gekocht. In einem hohen Raum — Oxydationsraum genannt — hängen wie Riesenfahnen etwa 10 Meter lange Baumwolltücher, über welche in regelmäßigen Abständen der Leinölfirnis gerieselt wird. Es bildet sich auf den Tüchern eine gummiartige, bernsteinfarbige Schicht. Das nennt man «Linoxyn».

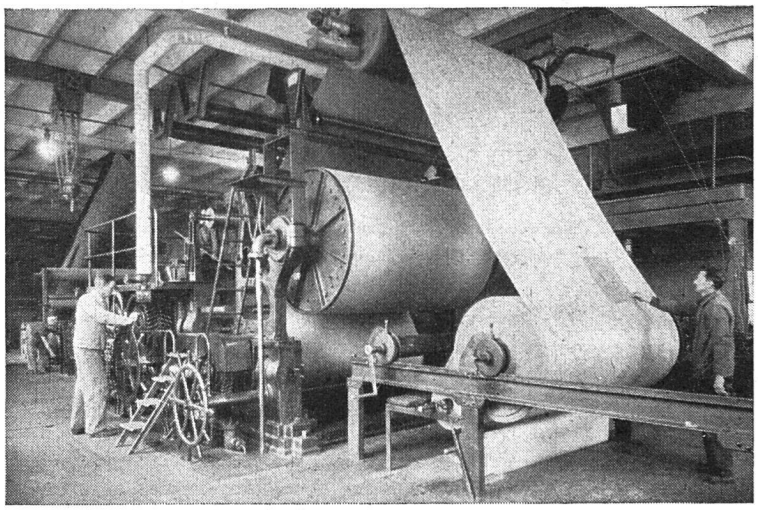
Diese dicken und schweren Tücher sind aber noch lange keine Teppiche, wie sich etwa der Laie vorstellen könnte. Im Gegenteil: statt ausgelegt zu werden, werden sie zerrieben, in die Rühr- und Schmelzkessel gebracht, mit Kopal und Kolophonium vermischt und verschmolzen. In heißem Zustand läuft die Masse durch ein Walzwerk und erstarrt nachher zu einer Art Kuchen (Linoleumzement), der erst nach einigen Monaten zur weiteren Verarbeitung reif ist.

Die aus Spanien, Portugal, Sardinien und Italien stammende *Korkrinde* wird zerkleinert und gemahlen und das Korkmehl nach Feinheitsgrad ausgesiebt. Diesem mischt man je nach Sorte des endgültigen Produktes Holzmehl bei. Die eigentliche Bindung aller Ausgangsstoffe geschieht in Mischhäusern, die bis sechs Stockwerke aufweisen. Von oben nach unten geht der Fabrikationsprozeß vor sich, und zwar durch eine rationell angelegte Reihe von dampfgeheizten Walzwerken, Mischtrommeln und Knetmaschinen, welche Linoleumzement, Füllstoffe und Farbe innig vermengen. Die fertige Linoleummasse wird schließlich fein gekörnt und gelangt endlich — einfarbig oder mehrfarbig gemischt — durch den Kalandermund gleichmäßig auf das Jutegewebe, dem sie zwischen mächtigen Walzen eingepreßt wird. Ein unendliches, zwei Meter breites Band, ein märchenhafter Teppich fließt ununterbrochen unter unseren Augen dahin.

Das Linoleum wandert so in den *Trockenraum*. Hier, in 20 Meter hohen Kammern, hangen die langen Bänder, serpentinenartig in Bahnlängen von 15 Metern. Die Temperatur wird durch Dampfheizung bis zu 70 Grad gebracht, und der Reifeprozeß des Linoleums dauert drei bis vier Wochen. Vom ersten Arbeitsgang an sind nun nahezu drei Vierteljahre verstrichen.

Im *Laboratorium* werden sowohl die Rohstoffe als auch Proben vom fertigen Produkt auf die notwendigen Eigenschaften geprüft.

Wir bewundern im Ausstellungsraum die schönen *Musterkollektionen* der Giubiasco-Produkte, wie Jaspé, Ombré,



So entsteht Linoleum: Auf dem großen Kalander mit geheizten Walzen wird die Linoleummasse auf die Jute gepreßt. Das fertige Linoleum läuft alsdann über eine Kühltrommel und auf die Rolle

Flammé, Granit und Marmolino. Verschwunden sind die unruhigen Zeichnungen der falschen «Perser». Schöne, ruhige, gediegene und angenehm wirkende Pastellfarben zeichnen diesen Belag aus. Ja, wir sehen es hier: Das Linoleum hat in hohem Maße die neuzeitliche Wohnkultur bestimmt, hat an Qualität und Aussehen so viel gewonnen, daß es als ein Edelmaterial angesehen werden kann. Seine hygienischen Eigenschaften, die Sauberkeit und der billige Unterhalt, aber auch seine hohe dekorative Wirkung sind für den Architekten und den Bauherrn entscheidende Faktoren.

«Holz als Baustoff»

Die LIGNUM, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz, teilt mit:

«In den Räumen des *Basler Gewerbemuseums* wird vom 6. September bis 5. Oktober 1952 die bauliche Verwendung des Holzes in einem Überblick gezeigt. Öffnungszeiten: Werktags und an Sonntagen 10—12 und 14—18 Uhr (öffentliche und geschlossene Führungen finden außerhalb der Öffnungszeiten statt). Eingang Spalenvorstadt 2; Eintritt frei.

Eine thematisch umfassende Holzausstellung erscheint heute allein schon dadurch sinnvoll, daß sich in der Holzbautechnik seit früheren, ähnlichen Veranstaltungen eine bedeutsame Entwicklung vollzogen hat. Dies findet sich im Konstruktiven bestätigt, wo vor allem die Holzverbindungen und die Leimbauweisen zu neuartigen Lösungen geführt haben, wie auch darin, daß in neuerer Zeit auf dem Baumarkt verschiedenartige Holzbauplatten erschienen sind.

Die Ausstellung ‚Holz als Baustoff' gliedert sich im wesentlichen in eine anschauliche Darstellung der baulichen Verwendung von Holzsortimenten, wie sie aus dem Rundholz geschnitten werden — worin auch die Aufbereitung von Abfallmaterial enthalten ist —, und eine Folge von Holzbaubeispielen aus verschiedenen Zeiten und Ländern. Diese Basler Veranstaltung verdient in ihrer Vielgestaltigkeit die Aufmerksamkeit und den Dank aller, die am Holz als Baustoff Interesse finden. Fachleuten sei der Besuch besonders empfohlen.»

WOHNUNG, HAUS, GARTEN

Reinigung und Unterhalt von Linoleum

Pflegemittel. Lieber an der Menge als an der Qualität der Wichse sparen. Zuviel oder schlechte (klebrige) Wichse hält den Schmutz fest. Flüssige Wichse ist vorteilhaft, weil sie hauchdünn aufgetragen werden kann. Mattglänzendes Linoleum zeigt weniger Trittspuren.

Tägliche Reinigung. Mit feuchtem Lappen Schmutz und Staub aufnehmen. Stark schmutzige Stellen mit flüssiger Wichse und Lappen reinigen (bei trockenem Belag, weil Feuchtigkeit Wachs abstößt), dann ohne weitern Wichseauftrag leicht blochen.

Generalreinigung (nur wenn nötig!). *Trockene Böden:* Wischen, dann mit Lösungsmittel (Schwerbenzin, Petrol, Terpentin) Schmutz und Wachsschicht mit angefeuchtetem Lappen entfernen und neu einwichsen. Hartnäckige Flecken lassen sich durch leichtes Reiben mit wichse- oder lösungsmittelgetränkter feinster Stahlwolle beseitigen.

Oder: Mit handwarmem, neutralem Seifenwasser mit Schrubber und Lappen aufwaschen, gut trocknen lassen (zum Beispiel über Nacht), weil Feuchtigkeit die Verbindung von Wachs mit Linoleum verhindert, dann einwichsen und blochen.

Nasse Beläge in Läden usw. werden am besten abends nach Arbeitsschluß gereinigt, damit der tagsüber hereingebrachte Schmutz nicht eintrocknet. Am Morgen wird der trockene Belag gewichst und geblocht, oder man fegt ihn mit Sägemehl auf, das mit Paraffinöl oder Spindelöl (½ kg Öl auf 2 kg Sägemehl) befeuchtet ist. — Die Mischung kann mehrmals verwendet werden und eignet sich besonders für große Flächen.

Wichtig. Scharfe alkalische Mittel, wie Soda, Ammoniak und Schmierseife sowie heißes Wasser sind schädlich, weil sie das Linoleum angreifen. Stahlspäne nie und Stahlwolle nur mit Wichse angefeuchtet verwenden, weil sonst die Oberfläche des Linoleums aufgerauht wird und dann nicht mehr richtig gereinigt werden kann.

In Zweifelsfällen wende man sich an ein Fachgeschäft oder direkt an Linoleum Giubiasco.

Blumenzwiebeln — Frühlingsboten

Manch einem mag es vermessen erscheinen, heute schon wieder von einer Jahreszeit zu schwärmen, die uns die Wiedergeburt alles scheinbar Vergänglichen in neuer Pracht und Fülle erleben läßt, und dies in einer Jahreszeit, wo sich die Natur anschickt, in die winterliche Ruhe einzugehen. Noch haben wir den dunstigen Hauch, der sich an schönen Tagen über die herbstliche Landschaft legt, nicht genügend gekostet, und noch sind unsere von der täglichen Arbeit ermüdeten Augen nicht oft genug über das pastellfarbene Gewölbe des herbstlichen Laubwaldes gestreift.

Trotzdem!

Wer die garstige Winterszeit auf eine liebliche Art verkürzen möchte und wer im Frühling Blumen vor Fenster, Haus und im Garten sehen will, der trifft *jetzt* seine Vorbereitungen. Es ist erstaunlich, mit wie wenig Aufwand man in der düsteren, sonnenarmen Jahreszeit wahre Blumenfeste feiern kann. Der Schlüssel zum Geheimnis? — Blumenzwiebeln!

Da sind die Wassernarzissen, auch Tazetten genannt, zu erwähnen. Eine alte Salatschüssel oder ein ähnliches Gefäß (Teigschüssel, Tonschale usw.) mit gewöhnlichem, aber sauberem Sand und ebensoviel Wasser bis zum Rand angefüllt, genügt bereits als Pflanzstätte der Zwiebeln. Das Ganze stellt